

MEINE TRACHT
VON CHRISTINE SCHWEINÖSTER

Feurige Signale

„Ein Dirndl zeigt viel und verbirgt genug“, sagt Regina Wienerroither und lüftet mit Esprit ihren Unterrock in reizvollem Rot. Schließlich hat versteckte Erotik bei der Tracht zu allen Zeiten eine Rolle gespielt.



Regina und Harald Wienerroither.

Bilder: SN/WALTER SCHWEINÖSTER

Dieses Lodendirndl ist eine sehr feine Sache, was Styling und Stoff betrifft. Edel und schlicht. Zugeknöpft, flauschig, funktional. Es muss ja in dieser kalten Jahreszeit wärmen und sich heimelig anfühlen. Praktisch ist es auch: Das Modell knittert nicht und ist fast selbstreinigend. Früher hat man diesen Stoff zum Säubern auf den hart gefrorenen Schnee gelegt und geklopft. Dann war er wieder frisch wie eine Zitrone. Tragbar ist dieses Kleid auch zu fast allen Anlässen. Sogar ohne Schürze, was seinen Charakter stark verändert. Tracht ist eben enorm wandelbar. Aber wo bleibt die Erotik in diesen dunklen Tagen? Viel Haut zu zeigen scheint ja nicht gerade die Stärke einer Tracht zu sein, schon gar nicht im Advent. Was vielleicht kein Nachteil ist, gibt Harald Wienerroither zu bedenken. „Das Verborgene ist oft das Reizvollere“, meint er mit Blick auf das figurbetonte Kleid seiner Gattin. Er selbst zeigt sich in feschen Lodnjeans und einer Jacke mit Hirschhornknöpfen. Alles wurde von der Chefin höchstpersönlich maßgeschneidert. Mann trägt dazu handgemachte Lederschuhe, Frau Stiefel mit hohen Absätzen. Ist das trachtentauglich? „Natürlich“, sagt die Besitzerin der Trachtenmanufaktur Wienerroither und stöckelt, wie zur Bekräftigung, damit auf



Bluse mit Falte-technik und „Schneiderfliege“.



Das Paar trägt die gleichen Strickärmel in Bauernglatt.



Manschette und Schmuck.

dem Stöcklpflaster des ehemaligen Brücklwirts in Saalfelden auf und ab.

Dieses wunderschöne uralte Gebäude ist ein Traum an Inspiration für die Designerin. Hier umweht sie bei der Arbeit der produktive Geist früherer Generationen. Da sucht sie nach alten Mustern, holt die alte Falte-technik für Blusen aus der Versenkung oder die „Schneiderfliege“, ein traditionelles Markenzeichen der Handwerkskunst. Diese Frau ist aber auch ein Freigeist. Nichts engt sie mehr ein als „trachtische Vorschriften“. Da sorgt sie schon lieber für eine frische, mitunter provokante Brise beim Stoff der Heimat, setzt Leggings unter Trachtenkleidern, verpasst dazu Sneakers anstatt der Trachtenschuhe. „Diese Manschetten und -knöpfe kommen eigentlich aus der Männermode“, sagt sie und verweist auf ihr

Oberteil. Modeschmuck aus echten Steinen in Kombination mit Sterling-silber trägt sie am Handgelenk. „Ich mag auch echten Trachtenschmuck, aber es muss halt alles erlaubt sein“, sagt sie und hakt sich bei ihrem Ehemann ein. Da passt dann alles perfekt zusammen: Beide tragen die gleichen Strickärmel in Bauernglatt am Sakko. Fehlt nur noch ein schneidiger Jodler: Den beherrscht die Trachtenschneiderin als Sängerin beim Pinzgauer Dreigesang ebenfalls hervorragend.